

Wir stellen vor: ANDREAS PFISTER

Am 2. August feierte unser Bundesfreund Oberlehrer Andreas Pfister, der sich auch als Schatzmeister Verdienste um den Frankenbund erworben hat, seinen 60. Geburtstag. Wir lassen aus diesem Anlaß unseren Bundesfreund mit mehreren dichterisch beschwingten Beltragen zu Wort kommen und verweisen dabei auf seine warm empfundenen Gedichte in hochdeutschen Versen und in der heimatlichen Mundart sowie auf sein Jugendbuch „Wildvogel“, das nach seinem Erscheinen viele zustimmende Besprechungen erfahren hat. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin ein erfolgreiches Wirken als Pädagoge und ein Vollenden seiner literarischen Pläne.

H. G.

Aus meinem Leben

„Das liebliche Wiesental der Wern im Maindreieck, umrahmt von waldgekrönten Höhen ist mein Heimatland, wo verschwiegene Kapellen, Burgen und Ruinen, dazu eine reiche Blumenwelt, Sage und Geschichte bis in ferne Frühzeit eindringlich und geheimnisvoll zu meiner Seele sprachen. Inmitten dieses Landes — fast an der genauen Überschneidung des 10. Längen- und 50. Breitengrades — liegt das betriebsame Städtchen *Arnstein*, in dem ich am 2. August 1899 das Licht der Welt erblickte. Ich war der dritte Sohn von insgesamt 6 Kindern. Der älteste Junge — in Würzburg geboren, wo meine Eltern anfänglich lebten — und ein Mädchen starben in fruhem Kindesalter; auf den Tod meines zweiten Bruders (im Alter von fast 6 Jahren) 1903 kann ich mich gut erinnern. Das Hinscheiden dieses Kindes war meiner Mutter besonders nahe gegangen — sie blieb fernerhin mit starkem Ernste belastet.

Trotzdem habe ich selbst aus meiner Kinderzeit und späteren Jugend viele frohe Erinnerungen von meiner Heimat und der ländlichen Umgebung, vor allem den Verwandten meiner Mutter, deren Eltern — Adam und Eva — rüstige Bauersleute waren. Auch das Städtchen selbst mit dem kühn vor-springenden Burgberg gegen Westen, um den sich rundum zum Tale hinab die Häuser an gewundenen Straßen und Gassen lagern, die abseits im Grunde gelegene Wallfahrtskirche Maria Sondheim mit zahlreichen ritterlichen Grabmälern, besonders der Herren von Hutten, lauschige Anlagen und Haine, sowie der nahe Gramschatzer Wald schenkten vielerlei frohe und erste Erlebnisse.

Frühzeitig wurde mein Interesse für Natur und Landschaft geweckt durch das handwerkliche Leben meines Vaters — eines Korbblechters — sowie bei Sonntagswanderungen in fast sämtliche Orte der Umgebung und späterhin durch Ausflüge und Reisen in Deutschland und nach Italien. Während der beiden Weltkriege lernte ich auch Frankreich und Belgien näher kennen. Wie Glockengeläute dörflicher Kirchen klingen mir mancherlei wechselnde Mundartformen der Heimat noch im Ohr, kräftige, markante Bauernstimmen, die weit über die Felder hallen, dazu die heimatlichen Klänge vieler Kameraden aus den Tagen des Studiums, der beiden Kriege und meines beruflichen Lebens in Stadt und Land.

So umwogt von heimatlichen Lauten darf es wohl als natürlich erscheinen, daß neben der hochdeutschen Sprache und Dichtung auch die Mundart als unverfälschter Ausdruck der Herzstimme des Volkes mir nicht nur nahe liegt, sondern echte und tiefe Freude bereitet. Neben den trefflichen Anregungen Professor Dünningers und des gesamten Frankenbundes waren es vor allem Nikolaus Fey, Hanns Rupp und Carl Dotter, die mich stark be-

eindruckten — und ich vergaß solch bodenverwurzelte Herzlaute auch nicht, als ich mehrere Semester Literatur der neueren Zeit bei Professor Jenisch an der Universität Würzburg studierte.

Veröffentlicht wurden von mir bisher: Zeppelins Weltfahrt (1932), eine epische Dichtung in fünf Gesängen, verschiedene Märchen, Einzelgedichte und die Jugenderzählung „Wildvogel“ (1957). In Bearbeitung stehen: eine Gedichtsammlung „Deutscher Wald“, Mundartgedichte und „Mein Würzburg“.

Andreas Pfister

Kreuzberghöhe

*Wurzelwild- und astverschlungne
Tannenwälder, Dorn und Schlebe,
blaue Berge, tiefe Täler,
Mattengrün, wohin ich sehe.*

*Gnomengleich Wacholderbüsche
kauern hinter nackten Rainen,
graue Krammetsvögel buschen
zwischen schwarzen Kratersteinen.*

*Hingelagert ruhn die Höhen
gleich der sanften Lämmerherde,
und vor Felsentrümmern strahlen
Silberdisteln aus der Erde.*

*Höhe heilge Kreuze streben
bimmelan zu lichten Sphären,
Winde kreisen, Silberwolken
träumen unter Sternenbeeren.*

Weiner Mutter

*Immer seb ich deine reinen Augen,
immer fühl ich deiner Liebe Blick,
immer stehst du so vor meiner Seele —
goldner Jugend Wundertor und Glück.*

*Sorglich achtest du der Fensterblumen,
ob ein Knösplein ward vom Sturm geduckt —
und ich suche deine sanften Hände,
deine Lippen, betend, schmerzumzuckt.*

*Ach! — was wußt' ich denn von deinen Leiden,
Herzenskindern unter Grüften tief,
was von deiner Seele eis'gen Schauern,
als der Krieg den Sohn ins Feld berief.*

*Werb, von Jahre dörrend schwerer Krankheit
wie von Höllenflammen aufgezehrt
war dein Körper, als der bang Ersehnte
endlich aus den Feuern heimgekehrt.*

*Und — ich sah dir in die reinen Augen,
fühlte deiner Liebe warmen Blick:
Immer stehst du so vor meiner Seele
wie ein Engel Gottes — und voll Glück.*

A. Pfister

Es dammert

*Moattr — dr Göikr schreit,
's wörd Tog, 's is Zeit!
Stäb' auf! — höarscht nit die örschta Larch?
I weck die Buam und Mädli in dr Kammer
und houl mei Sans'n und 'n Dengelhammer —
mr schneid'n heint bei'n neua Barg.*

*Kinner — dr Göikr schreit,
's wörd Tog, 's is Zeit!
Dr Arnstle soll die Maschin' zammricht;
die Mädli hälja drüam dr Moattr,
dr Knacht geit schnall dr Küah 's Foattr —
's Fräle 'n Harrgottssäg'n spricht.*

*Härrla — dr Göikr schreit
's wörd Tog, 's is Zeit!
Dr Kleenst reibt si die Aag'n aus:
„Großvattr, dr Morngstarn gäht unner,
die Amscheli sen aa scho munner —
o Härrla, döaf i aa mit naus?“*

*Büawla — dr Göikr schreit,
gäb' roo, 's is Zeit!
Hoarch, wia in Stool 's Öchsla brummt;
di Wäaga roll'n glei aus dr Scheuer,
vu'n Himmel bröntt hoachflammeds Feuer —
Bua! — wenn när kee Gawitt'r kummt!*

Schlaf ei!

*Schlaf' mei Bue, mei' Engelsköpfle,
o du brausel's Lockeschöpfle!
Sou! — läig di schöa nei'!
Hast ganug gewörgt wohl hetzer,
treem van Härrla, vo dr Bätzer —
schlaf' mei Bue, schlaf' ei'!*

*Schlaf' mei Bue, die junge Meisle
schlummre still in' Heckhäusle
unterm Starneschei'.
Nirgedwu a Bienle brummelt,
nirgedwu a Mückle summelt —
schlaf' mei Bue, schlaf' ei'!*

*Schlaf' mei Bue, in' Mond sei Kähnle
stackt a blühads Wölkejähnle,
schau, glei fäb'rt's verbei!
Drinne sitzt a Himmelskindle
mit en weiß' und schwarz'n Hündle —
schlaf' mei Bue, schlaf' ei'!*

A. Pfister